

E I N M A L U M D E N L A N D K R E I S

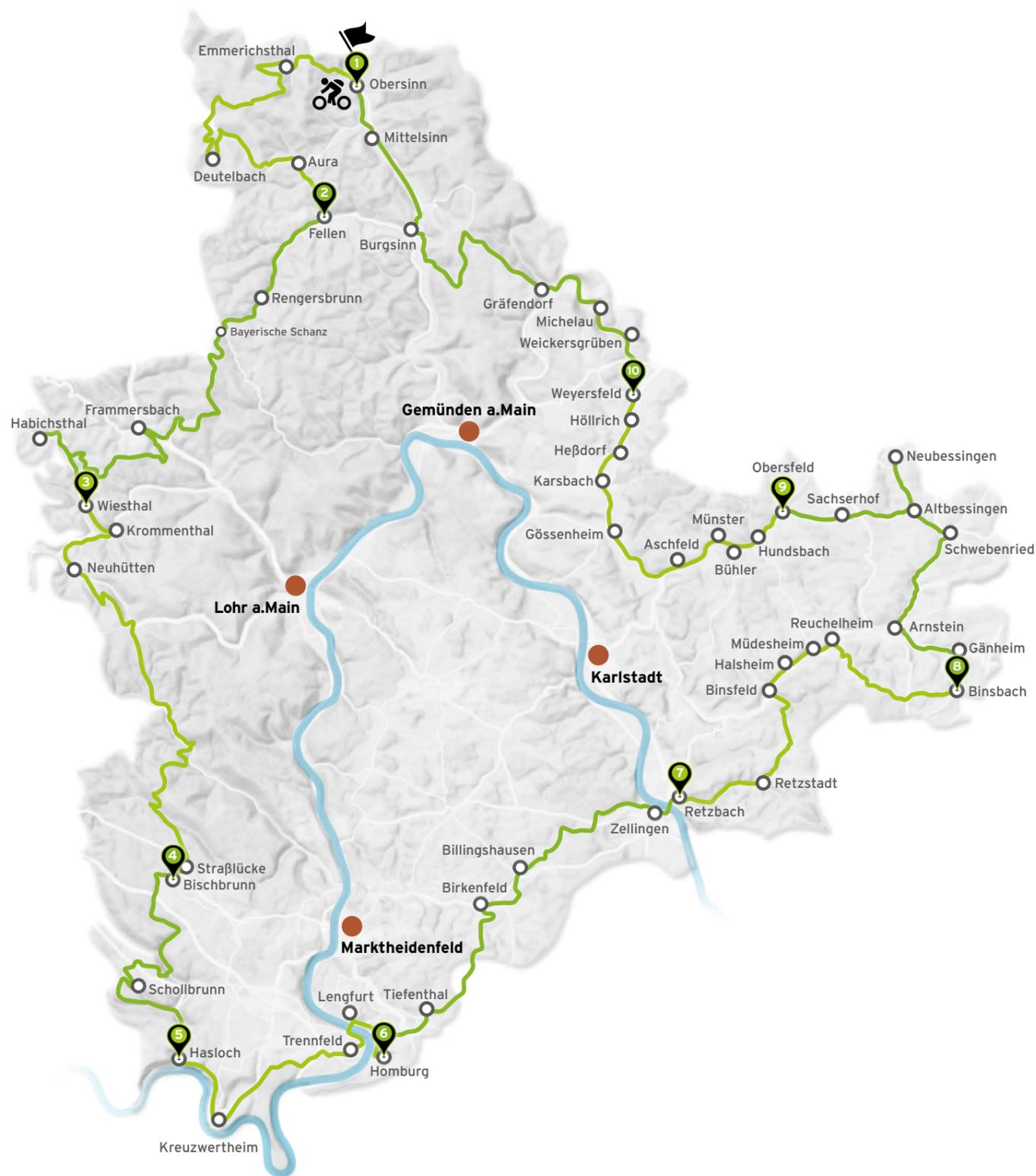


MAIN
SPESSART
rundherum



„Rundherum **Main-Spessart**“

» Eine Entdeckungsreise



„Rundherum Main-Spessart“

Reisetagebücher haben eine lange Tradition und sind spannende Lektüre und informatives Geschichtsbuch zugleich. Auch heute gibt es Reisetagebücher - veröffentlicht in digitaler Form über das Internet nennt man sie Blogs. Sie nehmen die Leser mit kurzweiligen Erlebnissen und einer Vielzahl an Bildern mit auf die Reise.

Im Sommer 2017 schickte das Regionalmanagement Main-Spessart den bekannten Blogger Dennis Schütze aus Würzburg auf den Weg. Sein Auftrag: Die Erkundung des Landkreises entlang seiner Außengrenzen, abseits der üblichen Routen. Die Städte Lohr, Marktheidenfeld, Gemünden und Karlstadt sind vielen bekannt, aber zum Landkreis Main-Spessart gehören auch zahlreiche kleine Ortschaften, verteilt auf einer Fläche von über 1.300 km². Und jenseits des Maintals gibt es die unterschiedlichsten Landschaften zu erleben - von den üppigen Spessartwäldern im Westen bis zu den weiten Agrarlandschaften im Osten des Landkreises.

Insgesamt waren rund 300 km zurückzulegen, 52 Ortschaften lagen auf der Strecke. Die passende Reisegeschwindigkeit wurde mit dem Fahrrad erreicht: Langsam genug, um einen Eindruck der durchquerten Gegend zu gewinnen, Details zu entdecken und Bekanntschaften am Wegesrand zu machen - aber auch schnell genug, um die Strecke in nicht mehr als zehn Tagen zu bewältigen.

In dem mit zahlreichen Fotos illustrierten Blog berichtete Dennis Schütze täglich über seine Erlebnisse und Begegnungen. Diese Bilder und Erzählungen sollen nun auch dauerhaft und in gedruckter Form Landkreisbewohnern und Gästen die Besonderheiten von Main-Spessart näherbringen. In Auszügen wird jede der zehn Etappen mit einigen besonderen Eindrücken dargestellt. Ergänzend dazu finden sich Texte zu Themen, die für mehrere der durchradelten Orte bzw. für die Region Bedeutung haben. Mit einem Blick in die Geschichte sollen Dinge, die wir heute sehen - in der Landschaft, in den Bräuchen etc. - für uns verständlicher werden.

Es handelt sich hier nicht um einen klassischen Reiseführer - wohl aber soll dieses Magazin dazu anregen, selbst auf Erkundungstour zu gehen und die Vielfalt des Landkreises kennenzulernen. Vielleicht sogar mit dem Fahrrad?



Blogger Dennis Schütze

» Hier können Sie den ausführlichen Reisebericht nachlesen: <http://rundherum.main-spessart.de>



Obersinn -> Fellen

1

» Start der Reise ist der Ort Obersinn. Durch stimmungsvolle dichte Wälder geht es über Emmerichsthal, den kleinen Weiler mit großer Tradition, über Aura im Sinngrund zum ersten Etappenziel: Fellen mit seiner markanten Pfarrkirche.

JETZT GEHT'S LOS!



In Obersinn stieg ich aus, alles gut, Anfang der Tour. Ich hatte mir vorgenommen, ein Foto davon machen zu lassen, aber es war einfach überhaupt niemand da, den ich darum hätte bitten können. Ich stand einsam am Gleis, alleine mit mir und meiner Aufbruchstimmung.

Ich fragte nach dem Weg nach Emmerichsthal und bekam diese Antwort: „Immer gradaus bergauf und an der dicken Eiche rechts 'nunter.“ Dann fuhr der Traktorfahrer weiter. Ich überlegte noch kurz, ob sich der Einheimische einen Scherz mit einem Auswärtigen erlaubt hatte, fuhr dann aber mangels Alternative nach seinen Anweisungen weiter. Und siehe da: Alles hatte seine Richtigkeit, der Weg war leicht zu finden.



Ich musste kaum noch treten bis sich nach mehreren Kilometern der Wald auftat und ich in Emmerichsthal einfuhr. Die Ortschaft ist eigentlich nur eine Ansammlung von wenigen Häusern, steht aber schon lange, denn hier wurde jahrhundertlang Glas hergestellt. In einem ehrwürdigen, alten Haus kam gerade jemand zur Tür heraus und ich bat von weitem um ein Glas Wasser. Der freundliche Mann sah mich kurz an und rief: „Kannst aber auch a Bier ham'.“ So entwickelte sich ein nettes Gespräch mit Rudi. Er erzählte, dass früher seine ganze Familie hier gewohnt hätte. Später sind sie für einige Jahre in die USA ausgewandert, aber er ist vor ein paar Jahren in sein Heimatdorf zurückgekehrt und hat die Glashütte saniert, die er heute bewohnt.

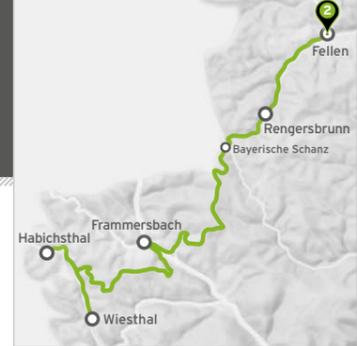


Abendstimmung in Fellen



2

» Nach einem langen Anstieg zur Bayrischen Schanz - dem höchstgelegenen Spessarter Wirtshaus auf 513 m - trifft der Blogger in Frammersbach auf zahlreiche musikalische Menschen. Über Habichsthal geht es entlang dem Aubach bis nach Wiesthal.



Fellen -> Wiesthal

ALLE IN FEIERLAUNE?

Weiter ging's bergauf zur Schanz... Irgendwann war ich oben und genehmigte mir in der Ausflugsgaststätte Kuchen und eine Apfelschorle. Die historische Waldschänke liegt mitten im Wald - Natur, wohin man auch blickt.



In Frammersbach war erstmal kein Mensch auf der Straße und es stellte sich auch bald heraus, warum. Genau an diesem Tag feierte der ortsansässige Spielmannszug sein 50-jähriges Bestehen.



Ich musste trotzdem los, hatte ja noch was vor mir, raus aus der Ortschaft, auf dem Weg kamen mir die Massen entgegen, alle waren auf dem Weg zum Umzug, ich der einzige auf dem Weg in die entgegengesetzte Richtung. Nach dem Besuch der Kreuzkapelle ging's lange bergab Richtung Habichsthal...



... von dort weiter zu meinem Etappenziel Wiesthal: Das Dorf wie ausgestorben. Ich fand gleich meine Unterkunft, den Wiesthaller Hof, eine Kombination aus Metzgerei, Gastwirtschaft und Pension. Empfangen wurde ich von Kuni dem Wirt, ein echtes Spessartoriginal, er stand mit 2-3 anderen Dorfbewohnern an der Theke und sagte mir, was ich schon gesehen hatte: Im Dorf sind alle weg, auf irgendwelchen Festen oder Feiern. Ich konnte mir schon denken, wo die alle waren: in Frammersbach.



Wo Geschichte sichtbar wird – historische Grenzen und Straßen

Auf geschichtsträchtigen Wegen

Der Spessart – um ihn ranken sich viele Sagen und Geschichten, und seine dichten, weitläufigen Wälder sind fast schon sprichwörtlich. Auch aufgrund der für Mittelgebirge typischen Relief- und Klimabedingungen stellte seine Besiedlung und Nutzung durch den Menschen eine besondere Herausforderung dar. Trotzdem wurde der Spessart in früheren Jahrhunderten intensiv genutzt (siehe auch Seite 8/9), und mancher heute einsam gelegene Ort befand sich damals direkt an den stark frequentierten Fernverkehrswegen.

Erschlossen wurde der Spessart von den Randlagen her. Verschiedene Landesherren wie z.B. die Erzbischöfe von Mainz, die Grafen von Rieneck, die Grafen von Wertheim oder die Bischöfe zu Würzburg etablierten sich im Spessart und meldeten Besitzansprüche an. Dabei bildete der Spessarthauptkamm nicht nur die Klima- und Wasserscheide, sondern schon immer auch eine Territorialgrenze. Die berühmten und verbrieften Räuberbanden waren auch deshalb hier aktiv, weil es keine grenzübergreifende Verfolgung gab.



Die Erschließung von „außen“ ist heute noch an der Lage der Städte abzulesen. Es hat sich kein zentraler Hauptort des Spessarts entwickelt, vielmehr liegen die größeren Zentren wie z.B. die Main-Spessarter Städte Gemünden, Lohr und Marktheidenfeld im Maintal. Aber nicht nur die Siedlungen, auch der Verkehr konzentriert sich in den Tälern von Main, Sinn und Kinzig, die den Spessart räumlich definieren: Neben der Bundeswasserstraße Main führen Eisenbahntrassen, Autobahnen und Bundesstraßen in den Tälern entlang.

Dem steht ein völlig entgegengesetztes Spessartbild in den vergangenen Jahrhunderten gegenüber. Die wichtigen Verkehrsverbindungen verliefen mit Ausnahme der Leipziger Straße nicht in den Tälern, sondern auf den Höhenrücken! Dabei machten sie sich das Relief zunutze: Der Spessart besteht aus einem zusammenhängenden Höhenrückensystem, das durch einzelne Täler in einzelne Höhenzüge gegliedert ist. Die historischen Wege folgten den Höhenrücken und ermöglichten so, die Mittelgebirgsbarriere Spessart mit relativ geringen Höhenunterschieden zu überqueren.

Der Anstieg aus den Tälern auf die Höhen war allerdings anspruchsvoll. Und so wurden Gespanndienste geleistet und zusätzliche Zugtiere den Wagen vorgespannt. Vermutlich hat sich aus diesen Diensten das berühmte Frammersbacher Fuhrmannswesen entwickelt. Über die Wiesener Straße – einen Zubringer zur Birkenhainer Straße – bereisten die Frammersbacher Fuhrmänner im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit den mitteleuropäischen Raum und unterhielten beispielsweise in Antwerpen ein eigenes Zunfthaus.

Ein ganzes Netz an historischen Routen lässt sich heute noch ermitteln. Der Eselsweg – einer der sogenannten Altwege, der als Heer- und Handelsweg wohl schon seit 2000 Jahren in Gebrauch ist – führt von Großeubach nach Schlüchtern, die Birkenhainer Straße von Hanau nach Gemünden, die Poststraße von Aschaffenburg nach Würzburg oder die Lohrer Straße von Aschaffenburg nach Lohr.

Auf den Hochflächen lassen sich die exakten Routen der Altwege nur andeutungsweise erfassen. Die An- bzw. Abstiege, bei denen der Boden vor allem beim Hinunterfahren stark durch Zugtiere und Wagenräder beansprucht wurde, sind jedoch sehr deutlich in Form von Hohlwegen erkennbar. Das Wagengespann wurde dabei effektiv durch das Blockieren der Räder oder durch einen Bremsklotz im Boden abgebremst. Durch abfließendes Regenwasser und Bodenerosion in der Fahrspur entstanden linienhafte Eintiefungen. Diese sind heute deutlich als Hohlwege in der Landschaft erhalten. War eine Fahrspur unbrauchbar, erschloss man sich parallel zu ihr einen neuen Weg. Diese Hohlwege-Bündel bilden ein heute noch sichtbares und beeindruckendes Element der Kulturlandschaft im Spessart.

Zum Teil lassen sich die früheren Routen heute auf modernen Wegen erwandern und bieten so die Möglichkeit, den Spessart mit seinem historischen Erbe und seiner beeindruckenden Naturschönheit zu erkunden.

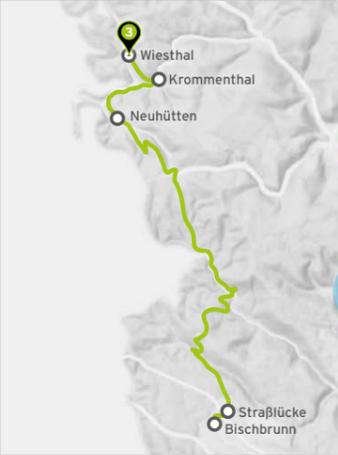


Text: Dr. Jürgen Jung,
Archäologisches Spessart-
projekt e.V.

Für interessierte Wanderer!

Auf den zahlreichen Kulturwegen des Archäologischen Spessartprojekts wird die Kulturlandschaft Spessart erlebbar und begreifbar:
www.spessartprojekt.de

Einige der historischen Wege sind als Fernwanderwege ausgezeichnet, z.B. Eselsweg und Birkenhainer Straße:
www.spessart-mainland.de
→ Reisetemen → Wandern → Fernwe(h)ge



Wiesthal -> Bischbrunn

3

» Heute begleitet Landrat Thomas Schiebel den Blogger ein Stück durch den „Zauberwald Spessart“. Dann geht es weiter nach Lichtenau mit dem Gasthaus Hochspessart und in das malerische Hafenlohrtal, bevor der letzte Anstieg Richtung Bischbrunn zu meistern ist.

Einfach bezaubernd!



Als ich am Sonntagmorgen um kurz vor 8 Uhr in den Gastraum meiner Unterkunft trat, hatte ich den Eindruck, auf einer Theaterbühne zu stehen, auf der über Nacht sämtliche Kulissen verschoben worden waren. Wirt Kuni und seine wortkarge Thekenstammesetzung waren nicht mehr da, alles ganz hell, still und friedlich, einige Tische waren bereits mit Liebe zum Detail mit Brötchenkörben, Käse- und Schinkenplatten gedeckt. Um 12 Uhr war ich dann mit Landrat Thomas Schiebel zur Abfahrt verabredet.

Jetzt ging's erstmal bergauf, rein in den Wald, rauf auf den Rauhberg. Zum wiederholten Male hatte ich den Eindruck, bergaufwärts zu rollen und bergabwärts schwer treten zu müssen. Spessart, der Zauberwald.



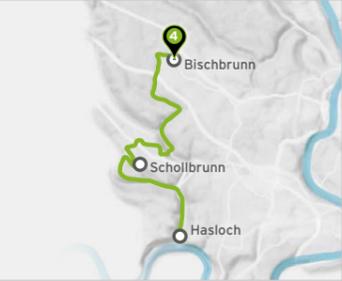
Kurz vor Windheim trennten sich unsere Wege, der Landrat ließ sich abholen, ich bog auf einen Schotterweg Richtung Steinmark. Da ging's steil bergauf, fast unmöglich das zu fahren, also schob ich und kam oben an, auf einer ausgedehnten Lichtung mit weitläufigen Getreidefeldern, fast hat man den Eindruck, der Spessart hört hier auf.

Über Straßlücke ging's nach Bischbrunn... Auf dem Fußballplatz lief gerade die 39. Sportwoche, die im Wesentlichen aus einem über mehrere Tage gestreckten Fußballturnier der benachbarten Dörfer und Gemeinden besteht. Die letzten Spiele liefen gerade. Natürlich gab es leckeres Essen vom Grill und kalte Getränke, dazu selbstgemachten Kuchen in allen Geschmacksrichtungen. Die Bürgermeisterin Agnes Engelhardt erkannte mich schon von weitem und kam mit einem Lächeln auf mich zu. Wahrscheinlich war ich der einzige auf dem gesamten Platz, den sie bis dahin nicht persönlich kannte.



4

» Am vierten Tag folgt Dennis Schütze dem idyllischen Haseltal mit seinen vielen Mühlen, macht einen Abstecher zur Kartause Grünau und ist beeindruckt von der Schmiedevorführung im historischen Eisenhammer bei Hasloch.



Bischbrunn -> Hasloch

Der Hammer!

Die neugebaute Unterführung der verbreiterten A3 bei Bischbrunn



Kontinuierlich bergab, entlang eines Bachs und vorbei an Schleifmühle, Zwieselmühle, Schreckemühle, Nickelsmühle und Schneidmühle, allesamt idyllisch gelegen. Möchte man hier einkehren, sollte man vorher die Öffnungszeiten checken. Schon auf der ganzen Strecke fahre ich stundenlang alleine durch die Landschaft, weit und breit keine Spaziergänger, Wanderer oder Biker, nicht mal am Sonntag.



Auch bei der Klosterruine und Gastwirtschaft „Kartause Grünau“ stehe ich an diesem Tag vor verschlossenem Tor...

Kurz nachdem ich beim Eisenhammer ankam, startete zufällig gerade eine Vorführung. Der Schmied Otto Haamann hatte das Eisen bereits erhitzt und legte gleich los. Die Klangkulisse und die Erschütterungen sind gewaltig und beeindruckend. Doch unmittelbar nach der Vorführung wurde ein Riss im Hammerstiel entdeckt. Immerhin hat der laut Inschrift seit 1988, also rund 30 Jahre, gehalten, jetzt musste er gewechselt und einige bereits terminierte Vorführungen erstmal abgesagt werden. Aber bei den Kräften, die hier wirken, geht man lieber kein Risiko ein, das habe ich selbst als Ahnungsloser sofort begriffen.



Die Grundlagen des Wachstums - Schätze der Natur

Traditionelles Gewerbe im Spessart: Glashütten und Mühlen

Für die Besiedlung des Spessarts waren zwei großzügig vorhandene Ressourcen ausschlaggebend: Wasser und Holz. So wurde jahrhundertlang die Wasserkraft der zahlreichen Bäche und kleinen Flüsse im Spessart genutzt, und noch heute finden sich in der Landschaft Spuren von Stauwehren und Triftweihern (zum Transport von Meterholz), Wiesenbewässerungskanälen, Waschplätzen, Brunnen und Viehtränken, Sägewerken, Eisenhämmern und Mühlen.

Das Holz war, zusammen mit Quarz, der entscheidende Rohstoff für die Herstellung von Glas. So entstanden im Spätmittelalter zahlreiche Glashütten im Spessart - Ursprung der heutigen Dörfer, die auf den typischen Rodungsinseln mitten im Wald liegen.



Wiesthal: Ölmühle um 1900

Wiesthal: Rekonstruktion Glashütte Birklergrund

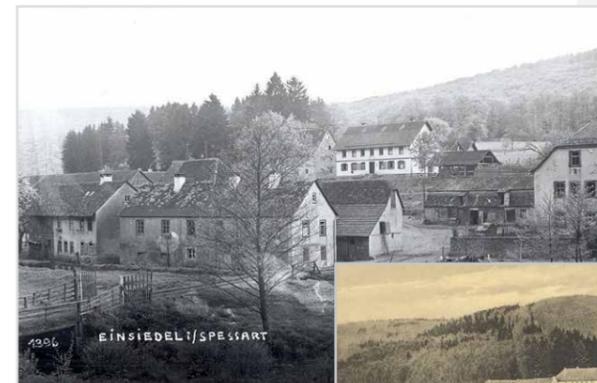


Wiesthal, Krommenthal und Neuhütten sind bekannte alte Glasmacherdörfer. Die dortigen Glashütten lieferten im 15. und 16. Jahrhundert Nuppenbecher, Pilgerflaschen und andere Gefäße für den täglichen Gebrauch an viele Haushalte aller sozialen Schichten, nicht nur im Spessart.

In und um Wiesthal standen einst sechs Mühlen. Erhalten haben sich seit dem großen Mühlensterben in den 1960er Jahren nur zwei: Die Ruhmühle - eine Getreide- und Schrotmühle, die dank der Tatkraft der Mühlengenossenschaft heute noch zu besonderen Anlässen in Betrieb genommen wird, genauso wie ein privates Backhaus, das einzige, das von ursprünglich 86 Bauten dieser Art übrig blieb. Die Fleckensteinmühle, in der Bucheckern und Raps zu Öl geschlagen wurden, kam 1995 ins Freilandmuseum Fladungen.

Heute eines der stillsten Spessarttäler, dröhnten im Hafenohtal in früheren Zeiten Sägen und Eisenhämmern, wie z.B. in der Lichtenau. Unweit davon kann man im Naturschutzgebiet von einem Steg aus alte Wiesenbewässerungskanäle erkennen.

In Einsiedel war von 1807 bis 1889 eine Glashütte in Betrieb, in der diverses Hohlglas sowie bunte Butzenscheiben für Fenster hergestellt und deutschlandweit vertrieben wurden. Mit rund 50 Mitarbeitern handelte es sich nach damaligen Maßstäben um einen Großbetrieb. Der mitten im Wald befindliche Ort zählte damals über 100 Einwohner. Von den zahlreichen Gebäuden sind nur noch wenige erhalten, u.a. die Kirche, das Verwaltungsgebäude und die Schleiferei.



Einsiedel um 1900

Lichtenau: Wiesenbewässerung



Die Wälder rund um Bischbrunn und Schollbrunn gehörten einst zu den bevorzugten königlich bayerischen Jagdrevieren. Ein Kulturrundweg des Archäologischen Spessartprojekts berührt viele markante Stationen, so z.B. das Rainstor, wo ein Teil des ehemaligen Wildgatters aus Eichenplanken rekonstruiert wurde, oder eine ehemalige „Köhlerplatte“ - Zeugnis für einen einst einträglichen Erwerbszweig, der für die Eisenhämmern der Umgebung (z.B. im nahegelegenen Haslochtal) unverzichtbar war: die Herstellung von Holzkohle vorwiegend aus Buchenholz.

Im Haseltal zwischen Bischbrunn und Schollbrunn kommt man an zahlreichen Mühlen vorbei: Die Schreckemühle ist die einzige, die - modernisiert - heute immer noch Getreide mahlt. Die Zwieselmühle ist schon lange ein Gastronomiebetrieb, die Schleifmühle, in der seit 1974 nicht mehr gemahlen wird, inzwischen ebenfalls. Die Nickelsmühle war früher ein Sägewerk.

Text: M.A. Barbara Grimm und Dr. Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum

Hier lohnt ein Besuch!

Eisenhammer Hasloch mit HAMMERMUSEUM (siehe Bloggerbericht S. 7) www.hammer-museum.de



Museum Papiermühle Homburg Gartenstraße 11, Homburg/Main www.papiermuehle-homburg.de





Hasloch -> Homburg

5

» Teils dem Maintal folgend, teils über die Anhöhe führt der Weg über Kreuzwertheim, Unterwittbach und Rettersheim ganz nah ans Himmelreich und nach Tiefenstein. Hier wird Dennis Schütze bereits erwartet und erhält eine ortskundige Führung in und um Lengfurt und Homburg mit seinen hervorragenden Weinlagen „Edelfrau“ und „Kallmuth“.



Unterwegs nach Unterwittbach

Gute Aussichten!

Kirche in Lengfurt



Lothar Huller, ehemaliger Bürgermeister, Norbert Endres, amtierender Bürgermeister, und ich machten uns auf zum Aussichtspunkt am Kallmuth. Wir standen am Aussichtspunkt im warmen Wind und schauten in die Ferne. Vor uns der glänzende Main mit Homburg, Trennfeld und Lengfurt, am Horizont die Autobahnbrücke, die Skyline Wertheims und weiter rechts der Sendemast Breitsol auf dem Geiersberg bei Rohrbrunn.



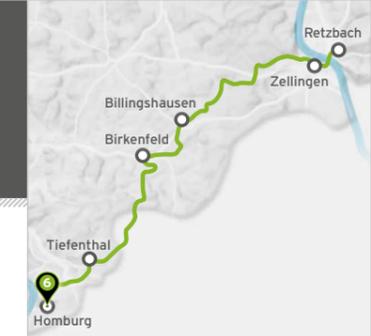
Blick auf den Steinbruch in Lengfurt



Als die Sonne untergegangen war und es kühl und dunkel wurde, fuhren wir zurück nach Homburg in die „Unterstadt“, machten noch einen kleinen Schlenker auf den Hof des Sohnes Michael Huller. Sein Weingut wurde erst vor ein paar Jahren eröffnet und ist das jüngste vor Ort. Es gab eine kleine Führung und anschließend eine Miniweinprobe: auf Weißen Burgunder folgten Blauer Silvaner und roter Regent. Hervorragend!

» Vor dem Start zur nächsten Etappe steht der Besuch der Ausstellung „Clavier am Main“ mit historischen Tasteninstrumenten im Kulturkleinod Schloss Homburg. Beim Überqueren der Mainfränkischen Platte zwischen den Orten Homburg und Zellingen gerät Dennis Schütze in ein Unwetter und freut sich umso mehr über den herzlichen Empfang bei Sonnenuntergang in Retzbach.

6



Homburg -> Retzbach

Zum guten Ton



Auf dem Schloss wohnt auch der Musikforscher und Musiker Michael Günther, ein Sammler und Experte auf dem Gebiet historischer Hammerklaviere. Trotz Zeitdruck öffnete Herr Günther hintereinander alle seine wertvollen Instrumente und spielte jeweils ein paar Takte Originalliteratur an, wunderschön. Die feinen Hammerklaviere klingen sanft und farbenreich, haben viel mehr Facetten als moderne Klaviere, ich hätte noch viel länger zuhören können.

Bernsteinfarbene Getreidefelder ringsum, kaum war ich auf freiem Feld begann der Wind aus allen Richtungen zu blasen, und der Regen peitschte mir ins Gesicht. Zum Teil ging es entlang von Wegen am Waldesrand, da fielen zwar weniger, aber dafür dickere Tropfen von oben auf mich herab.



Nach kurzer Zeit war ich klatschnass und das Hinterrad verlor weiterhin langsam Luft, ich spürte langsam die größeren Kiesel unterm Hinterteil, auch schon egal, ich trat in die Pedale wie ein Stier und kam ganz gut voran.



Das schmiedeeiserne Schild des Gasthofs „Goldenes Lamm“ in Billingshausen



Kurz vor Sonnenuntergang radelte ich noch auf die Benediktushöhe oberhalb von Retzbach und machte ein paar Bilder von oben.





Winzer und Weinbergstradition

Bedeutung des Weinbaus für den Landkreis Main-Spessart

Die goldene Weintraube im Wappen des Landkreises Main-Spessart ist ein Symbol für die große Bedeutung des Weinbaus in diesem Gebiet. Eine der ältesten fränkischen Urkunden zur Entstehung des Weinbaus aus dem Jahr 770 stammt aus Halsheim im Werntal. Im Mittelalter erreichte der Weinbau seine Hochblüte in Franken, und Homburg am Main war eine bedeutende Weinstadt. Der Homburger Kallmuth war damals sehr kostbar, so musste z.B. ein Buttenträger bei der Weinlese für einen Liter Wein eine Woche lang arbeiten. Das entspricht nach heutiger Umrechnung einem Wert von 500 Euro.

Der Main war der Haupttransportweg für Wein und Holz. So kam das Holz für Weinbergspfähle und Holzfässer aus dem Spessart. Dabei wurden beachtliche Mengen benötigt, z.B. für die früher übliche „Fränkische Kopperziehung“ der Rebstöcke jeweils drei Holzpfähle für einen Rebstock. Bei 10.000 Reben pro Hektar entsprach dies 30.000 Holzpfehlen!

Einen Großteil des Weinbaus im Kreisgebiet kontrollierten damals die Klöster in Karlburg, Neustadt und Triefenstein. Die kleine Eiszeit ab 1350 und schließlich der 30-jährige Krieg ab 1618 brachten einen großen Teil des Weinbaus zum Erliegen. Ab 1800 kamen die Rieslingweine von Rhein und Mosel in Mode und verdrängten den „Frentsch“ - den Frankenwein - vom Markt. Im Zuge dieser Entwicklungen gab man bis 1900 den Weinbau in den weniger ertragreichen Lagen ganz auf. In den guten Weinlagen versuchte man mit der Rebsorte Silvaner den Frankenwein zu verbessern.

Die Weinberge im Landkreis waren schon immer überwiegend mit Weißweinsorten bestockt. Bis 1800 kultivierte man den „Gemischten Satz“ mit einem hohen Silvaner-Anteil, den sogenannten „Frentsch“ und den „Hunsch“, den einfachen Landwein. Mit vielen verschiedenen Rebsorten im gleichen Weinberg versuchte man damals, die Witterungsunbilden auszugleichen. Danach kamen reinsortige Weinberge mit Silvaner oder Riesling. Neue ertragssichere Rebsorten wie Müller-Thurgau, Bacchus und Kerner mit einem fruchtigen und modernen Weingeschmack ergänzten das Sortiment und haben sich im Kreisgebiet sehr gut bewährt. Die Klimaerwärmung seit 1990 bringt Vorteile für die spätreifenden Weinsorten, aber auch für den Anbau von Rotweinen wie Spätburgunder und Domina.



Homburger Kallmuth



Ein Großteil der Weinbauflächen in Main-Spessart wird von Winzern bewirtschaftet, die genossenschaftlich organisiert sind. Das heißt, sie erzeugen die Weintrauben und liefern sie bei der Lese im Keller der Winzergenossenschaft ab. Dort werden die Trauben gekeltert, der Wein abgefüllt und schließlich verkauft. Viele dieser Winzer bewirtschaften ihre Weinberge im Nebenerwerb, weil die Flächen nicht sehr groß sind, teilweise unter einem Hektar. Engagierte Winzer haben sich aber in den letzten Jahrzehnten eigene Weingüter aufgebaut wie zum Beispiel das Weingut May in Retzstadt, Weingut Martin in Homburg oder Weingut Höfling in Eußenheim. Solche Familienbetriebe verändern sich natürlich immer wieder durch den Generationswechsel, aber die Weinqualität ist hervorragend und garantiert ein sicheres Einkommen.

Die Weine vom hiesigen typischen Muschelkalkboden sind sehr erfolgreich und beliebt. Sie brauchen sich vor den übrigen fränkischen Anbaugebieten nicht zu verstecken. Dies trägt dazu bei, dass sich der Weinbau im Kreisgebiet auch in Zukunft bewährt und seine Bedeutung weiter wächst.



Weinberge zwischen Gambach und Karlstadt

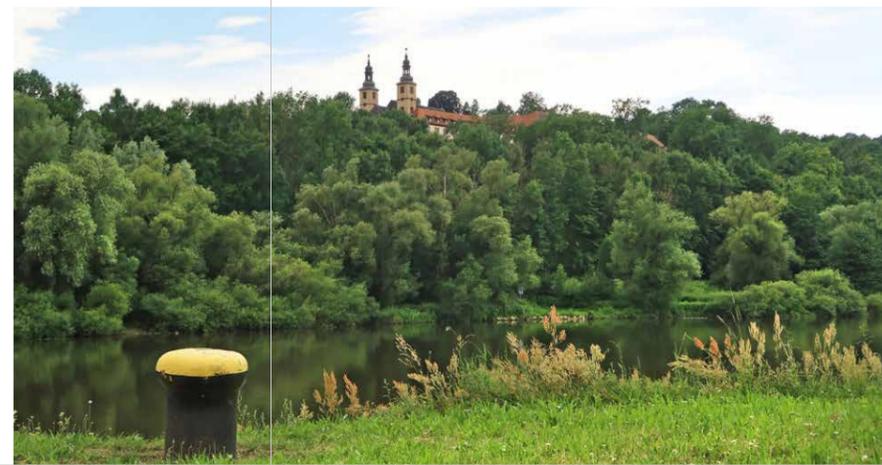


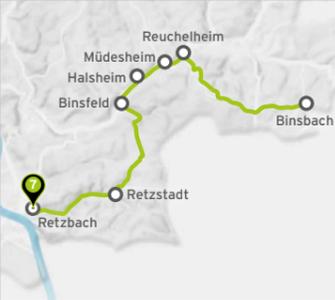
Text: Josef Engelhart, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Institut für Weinbau und Oenologie, Veitshöchheim

Impressionen



„Die Fotos machen Laune auf einen Urlaub vor der Haustür! Man sollte öfter auf's Rad steigen, seine Heimat erkunden und Leute kennenlernen.“
(Blog-Kommentar)





Retzbach -> Binsbach

7

» Etappe sieben führt von Retzbach aus ein gutes Stück durchs Werntal und schließlich in die ausgedehnten Agrarlandschaften im Osten von Main-Spessart. Unterkunft am Zielort Binsbach bietet die einzige Pilgerherberge des Landkreises.

Von Pfeffernüssen und Fernblicken



Gestern Abend hatte ich noch ein paar selbst gebackene Retzbacher Pfeffernüsse zum Schoppen serviert bekommen, mmh. Sie werden nach einem geheimen Rezept hergestellt, das im Dorf seit langer Zeit von Mutter zu Tochter weitergegeben wird. Habe mir eine kleine Tüte davon als Notration für die heutige Etappe einpacken lassen. Nun schien die Sonne, es konnte losgehen.



Ein schöner Blick auf Halsheim

Anschließend ging's durch Reuchelheim.



Wieder auf einem Feldweg kam ich an einen Punkt, von dem ich in nördlicher Richtung die Berge der Rhön und in östlicher Richtung die Erhebung des Steigerwaldes sehen konnte.



Als Unterkunft eingeplant war die Pilgerherberge im alten Pfarrhaus in Binsbach. Das Ehepaar Issing betreut als Herbergseltern die Pilgerunterkunft im alten Pfarrhaus, das extra dafür umgebaut wurde. Alle paar Tage kommen dort Pilger vorbei, viele wandern entlang des Fränkischen Marienwegs Richtung Süden, es sind ca. 100 Pilger pro Jahr.

» Einige der zahlreichen Arnsteiner Ortsteile sowie Arnstein selbst - die einzige Stadt in Deutschland übrigens, bei der ein Schnittpunkt zwischen einem Haupt-Breiten- und einem Haupt-Längengrad liegt - durchfährt der Blogger an diesem Tag. Auch hier trifft er auf interessante Menschen und ihre Geschichten. Dem großen Regen kann er diesmal entkommen und erreicht so trocken den Zielort Obersfeld.

8



Binsbach -> Obersfeld

Kultur pur

In Arnstein bog ich in die Goldgasse und fuhr über hoppeliges Kopfsteinpflaster bis zur ehemaligen Synagoge. 1938 wurde die letzte jüdische Mutter mit ihrem Kind aus Arnstein vertrieben. In der Nachkriegszeit wurde das Gebäude anderweitig genutzt. Heute ist dort ein Kulturzentrum eingerichtet, das von einem Verein betrieben wird. Immer wieder finden dort kulturelle Veranstaltungen und interessante Konzerte statt.



In Schwebenried war ich mit dem Liedermacher Saggi Juhasz verabredet. Wir setzten uns in sein Tonstudio und er begann mir selbstverfasste Lieder im Dialekt anzusingen. Die Lieder und Texte gehen wirklich ans Herz, auch wenn ich nicht jedes einzelne Wort verstanden habe, war ich tief berührt.

Von Schwebenried ging es über die Felder leicht bergauf nach Altbessingen.



Als ich dort die Kirche betreten wollte, fand ich sie verschlossen. Es dauerte nicht lange, da kam von gegenüber ein Mann, der den Schlüssel verwaltete. Zusammen traten wir in die Kirche ein, setzten uns auf zwei Bänke und unterhielten uns über Kirche, Dorf, Gott und die Welt.



Ich spürte bereits die ersten Regentropfen auf den Unterarmen, war dem Regenguss aber immer einige hundert Meter voraus.



Auf spiritueller Wanderschaft



Wallfahrten

Neben den großen Pilgerwegen in Deutschland und Europa finden die heimischen Wallfahrtsorte immer größeres Interesse. Im Landkreis Main-Spessart liegen mehrere Marienwallfahrtsorte mit langer Tradition. Die bekanntesten sind Retzbach („Maria im Grünen Tal“), Lohr („Mariabuchen“), Gemünden (Kloster Schönau), Arnstein („Maria Sondheim“) und Rengersbrunn („Mariä Geburt“).

Text: Johannes Weismantel, Diözese Würzburg



Wallfahrtskirche in Retzbach

Mit 135 Wallfahrtsgruppen pro Jahr ist „Maria im Grünen Tal“ ein stark frequentierter Wallfahrtsort und mit seinem Ursprung im 13. Jahrhundert zugleich der älteste der Diözese Würzburg. Die längste Tradition in Retzbach hat die Wallfahrt aus Rieneck, die seit 1470 durchgeführt wird.

Einen großen Aufschwung nahm die Wallfahrt, wie in vielen anderen Orten auch, in den Kriegs- und Pestjahren um 1600. Angesichts der furchtbaren Krankheit, die sich die Menschen früher nicht erklären konnten und als Strafe Gottes ansahen, gelobten die Einwohner vieler Städte jährliche Wallfahrten, sollten sie von der Pest verschont bleiben.



Immerhin 350-jähriges Wallfahrts-Jubiläum hatten 2017 die Gläubigen aus Salmünster, die seit 1667 jährlich die 32 km zur Wallfahrtskirche „Mariä Geburt“ in Rengersbrunn wallen. Auch hier war die Bedrohung durch die Pest der Auslöser für die Wallfahrt.



Marienbrunnen in Rengersbrunn



Rengersbrunner Wallfahrtskirche

Tausende von Wallfahrern kommen jährlich aus einem Umkreis von ca. 150 km in den Landkreis. Teilweise sind Jung und Alt mehrere Tage auf den Beinen, wenn sie z.B. in Bad Soden-Salmünster oder Fulda aufbrechen. Kleine und große Anliegen nehmen die Menschen mit auf den Weg zu den spirituellen Quellen.

Unterwegs und vor Ort sorgen viele Helfer für Verpflegung, Unterkunft und Sicherheit. So sind schon viele Freundschaften und Kontakte entstanden. Den Landkreis Main-Spessart lernen die Wallfahrer als gastfreundlichen Raum mit seinen vielen, teils noch unentdeckten, schönen Plätzen, Wegen und Fluren kennen.

Pilgern - beten mit den Füßen

Auch jenseits der großen Wallfahrten machen sich viele Menschen individuell auf den Weg, um „mit den Füßen zu beten“. So berührt auch einer der vielen Jakobuswege, der Weg von Fulda über Schweinfurt nach Würzburg, den Osten Main-Spessarts. Eine ganz besondere Station hier ist das alte Pfarrhaus in Binsbach, die einzige Pilgerherberge in Main-Spessart. Es wurde 2012, nachdem es nicht mehr dauerhaft bewohnt wurde, umgebaut und saniert. Möglich wurde dies durch den engagierten „Förderkreis Altes Pfarrhaus Binsbach“, der sich 2009 gründete und, in einem Dorf mit 280 Einwohnern, stolze 50 Mitglieder zählt.

Jährlich kommen bis zu 100 Pilger aus den verschiedensten Ländern, überwiegend aus Deutschland, aber auch aus Osteuropa, Skandinavien und den Beneluxländern an, um für eine oder zwei Nächte Quartier zu beziehen, sich zu stärken und Erholung zu finden. Berichte im Gästebuch sind voll des Lobes für das Engagement der Binsbacher und ihr Haus.

Auch hier zeigt sich, dass der Weg alleine nie das Ziel sein kann - menschliche Begegnungen und ein gutes Miteinander sind für jeden von uns wertvolle Lebenserfahrungen.

Main-Spessart: Spirituelles Land, als Pilgerziel oder als Oase auf großen Wegen bei vielen Menschen geschätzt und beliebt.

Weitere Informationen: www.wallfahrt.bistum-wuerzburg.de



Steintafel mit Symbol der Jakobsmuschel





Obersfeld -> Weyersfeld

9

» Der vorletzte Reisetag beginnt mit einem Kaffee im Dorfladen Obersfeld. Danach folgt auf dieser Etappe ein Ort auf den nächsten. Insgesamt neun Orte sind zu durchradeln, bevor Dennis Schütze ziemlich erschöpft in seinem Quartier in Weyersfeld ankommt.

Kurz getaktet



Wir legten einen kurzen Stopp beim Dorfladen ein. Hier war schon schwer was los. Wir setzten uns an einen Tisch, tranken etwas und schauten dem regen Treiben zu. Jeanette war auch schon da und setzte sich zu uns, später schaute auch noch Christa vorbei. Was für ein schöner Treffpunkt.

Nach dieser frühen Pause ging's nun wirklich los durch den Bachgrund. Schöne Fahrradwege, ebene Strecke, imposante Wolkenformationen, kein Regen. Hier fotografische Impressionen von der Strecke zwischen Hundsbach und Gösenheim.



Nicht weit von Gösenheim befindet sich die hochgelegene Ruine der Homburg. Gelegenheit für mich, das Fahrrad abzustellen und mit leichtem Gepäck den bewaldeten Hang nach oben zu wandern. Gerade hatte am Kreuz eine Freilufttrauung stattgefunden, die anschließende Feier fand im unüberdachten Innenhof zwischen verschiedenen Zelten statt. Eine geradezu märchenhafte Atmosphäre.

10

» Auf der letzten Etappe radelt der Blogger von Weyersfeld ins Saaletal. Dort trennen ihn nur noch ein bewaldeter Bergrücken und einige ebene Kilometer im Sinngrund vom Start- und Zielpunkt seiner Tour in Obersinn.



Weyersfeld -> Obersinn

Auf der Zielgeraden



In Gräfendorf besuchte ich das Bäckerei-Konditorei-Café A. Sorrentino an der Hauptstraße. Das Café hat tatsächlich sieben Tage in der Woche geöffnet, Sonntag gibt es leckere Kuchen und Torten. Weil ein längerer Anstieg bevorstand, begnügte ich mich mit einem schmackhaften Hörnchen.



Von Gräfendorf ging es mehrere Kilometer steil bergauf, ich trat und schob abwechselnd. War anstrengend, aber nicht so schlimm, denn ich bewegte mich im Schatten und war mental auf die Herausforderungen der Strecke vorbereitet worden. Fast ganz oben geht es vorbei an der mächtigen Herrmannseiche.



In Mittelsinn kam ich am Sportplatz an, wo gerade ein Bogenschützenturnier stattfand. Gemessen an der Anzahl der Teilnehmer ist Mittelsinn für den Verteidigungsfall gut aufgestellt und zielgenau sind die Schützen auch.

In Obersinn hatte ich vor genau zehn Tagen die Umrudlung des Landkreises begonnen. Ich war zehn Tage älter und zehn Tage klüger als bei meiner Abfahrt. Im Ort erwartete mich Bürgermeisterin Lioba Zieres, der zweite Bürgermeister und Orts-historiker Rudolf Dill und die einzige weibliche Gemeinderätin Barbara Madre. Nach einem ortsgeschichtlichen Rundgang ging's noch zum traditionellen Eislädchen. Hier gibt es eine Auswahl von selbst gemachten Eissorten im Nachkriegsambiente, ganz wunderbar.



» Auf Wiedersehen Landkreis Main-Spessart, bist mir in den Tagen ans Herz gewachsen, werde ab jetzt öfter mal wieder vorbeischaun.

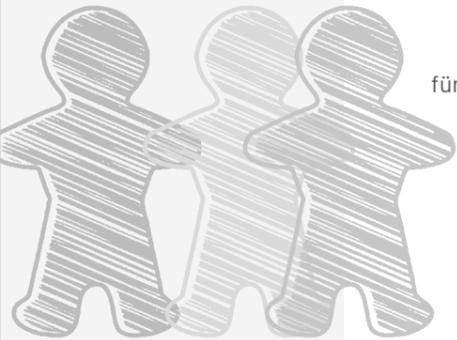


Engagierte Menschen in den Orten

Die Zukunft des ländlichen Raumes

Bei seiner Tour rund um den Landkreis traf Blogger Dennis Schütze viele Menschen, die für ihre Gemeinde ehrenamtlich aktiv sind, und war beeindruckt von ihrem Engagement: „Mir fällt auf, wie sehr sich die Leute für ihre Region engagieren, wie viel Zeit sie dafür aufbringen, um der Gemeinschaft einen Dienst zu erweisen. Respekt!“

Bedingt durch den Strukturwandel im ländlichen Raum sowie gesellschaftliche Veränderungen entstehen mehr und mehr Lücken in der Versorgung der Menschen vor Ort. Um die Lebensqualität zu erhalten, sind gute lokale Initiativen gefragt. So sind zusätzlich zu den wertvollen bewährten Aktivitäten in den letzten Jahren einige nachahmenswerte Projekte entstanden, die das Leben gerade in den kleinen Gemeinden sehr bereichern.



Es beginnt mit einer Idee und Menschen, die für deren Umsetzung aktiv werden. Dann gilt es, andere zu begeistern, möglichst viele Mitstreiter zu gewinnen und auf verschiedene Arten

einzubinden. In schwierigen Phasen des Projekts gilt es durchzuhalten und Widerstände zu überwinden, immer das gemeinsame Ziel vor Augen. Andererseits gibt es von verschiedenster Seite (auch finanzielle) Unterstützung, wenn Engagement vor Ort da ist. Am Ende steht dann nicht nur ein realisiertes Vorhaben, sondern oft auch ein neuer Zusammenhalt im Ort, ein neues Miteinander. Ein Projekt kann so den ganzen Ort attraktiver machen und weitere positive Entwicklungen nach sich ziehen.



Die Dorfläden in Gräfendorf, Aura, Wiesenfeld und Obersfeld haben eine solche Geschichte: gemeinsames Projekt, viele Mitstreiter, gemeinsame Finanzierung. Dadurch entsteht bei den Beteiligten ein Gefühl von „unser Laden!“ und damit ein ureigenes Interesse, zu dessen Erfolg auch im laufenden

Betrieb beizutragen. Der Entstehungsprozess von der ersten Idee bis zur Eröffnung ist manchmal lang und nicht ohne Hürden. Aber ist es dann gelungen, hat es sich gelohnt: So ist ein Dorfladen nicht „nur“ ein Laden, sondern auch der Treffpunkt im Ort, an dem man sich auf einen Kaffee zusammensetzt, sich austauscht und Kontakte pflegt. Gerade dort, wo vielleicht das letzte Gasthaus bereits geschlossen hat, übernimmt der Dorfladen damit eine wichtige soziale Funktion.

Das Miteinander aller im Dorf steht auch im Mehrgenerationenhaus in Binsfeld im Vordergrund. Das Angebot reicht von einer Kindertagesstätte über die Schulkind- und Hausaufgabenbetreuung bis hin zu Begegnungsmöglichkeiten für alle Altersstufen; es gibt Seminare, Feiern, frisch gekochtes Essen für Kinder und Senioren.



Mehrgenerationenhaus Binsfeld

Neben diesen Projekten, die der Blogger im Zuge der Landkreisumradelung kennengelernt hat, gibt es natürlich zahlreiche weitere gute Beispiele im Landkreis, die hier nicht alle erwähnt werden können. Viele Bereiche unserer Gesellschaft würden ohne die Unterstützung hilfsbereiter Menschen, die sich in ihrer Freizeit im sozialen Bereich, in Hilfsorganisationen, Vereinen und Initiativen einsetzen, gar nicht funktionieren. Ehrenamtlich Tätige sind damit wesentlicher Bestandteil und eine große Bereicherung für unsere Gemeinschaft!





Ach ja!

Die Tour für das Fahrradblogger-Projekt „Rundherum Main-Spessart“ führte mich an zehn aufeinanderfolgenden Tagen im Hochsommer entlang der Außengrenzen des Landkreises einmal rundherum. Inhaltliches Konzept, Streckenführung und Übernachtungen waren von den freundlichen Damen des Regionalmanagements sorgfältig ausgearbeitet worden. Als es an Tag 1 in Obersinn los ging zur ersten

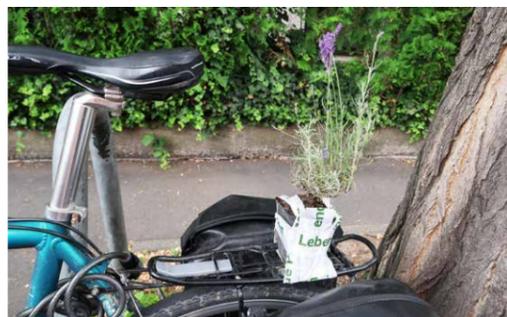
Etappe, war allerdings offen wie die Entdeckungsreise genau verlaufen würde: Wohin würde der Weg mich führen? Was würde ich sehen und erleben, welchen Menschen begegnen? Wer würde mit mir reden und was erzählen? Wie leben die Menschen im Landkreis Main-Spessart und was bewegt sie?

Täglich machte ich mich um die Mittagszeit auf den Weg durch Landschaften, die sich von Etappe zu Etappe langsam verwandelten: bergige Wälder, offene Felder, einsame Höfe, kleine Dörfer, fruchtbare Flusstäler, sonnige Weinberge, ich durchmaß die ganze reichhaltige Palette, die der landschaftlich vielseitige Landkreis zu bieten hat. Schön war, dass abends immer ein Quartier auf mich wartete. Um mit Land und Leuten näher in Kontakt zu kommen, wurde ich oft privat bei engagierten Bürgern untergebracht und das waren ausnahmslos sehr erfreuliche Zusammenkünfte. Bei Spaziergängen oder Ausfahrten zeigte man mir das Dorf und umliegende Landschaften, machte mich mit besonderen Bewohnern (Historikern, Schnapsbrennern, Kräuterführerinnen usw.) und herausragenden Initiativen (Dorfladen, Mehrgenerationenhaus, Pilgerherberge usw.) bekannt, und stets gab es zum Abschluss schmackhaftes Essen und Getränke in fröhlicher Runde. Da wurde noch viel geredet und gelacht und jedes Mal wurde es ziemlich spät. Am nächsten Morgen sammelte ich meine Eindrücke, sortierte Fotos und verfasste den Text für den Blogbericht zum Vortag, der immer um 12 Uhr online stehen sollte. Danach verabschiedete ich mich und es ging weiter zur nächsten Etappe.

Ich freue mich, dass die bei dieser außergewöhnlichen Tour entstandenen Texte und Fotos nun mit ergänzenden Sachtexten als Magazin erscheinen und somit eine Wirkung über das Blogprojekt hinaus entfalten.

Einen großen Dank an Land und Leute, Helfer und Unterstützer, Leser und Kommentatoren, Presse und Hörfunk sowie den Landkreis. Es war mir eine Freude und ein großes Vergnügen.

Ach ja: Der Lavendel, der mir am ersten Tag in Fellen von Claus Engel auf den Gepäckträger geklebt wurde, hat die Tour mit leichten Blessuren überstanden. Vermutlich der einzige Lavendel, der den Landkreis MSP komplett umrundet hat. Er hat einen Ehrenplatz mit Aussicht in meinem Balkonblumenkasten bekommen.



Bildnachweise

Alle Fotos stammen von Dennis Schütze mit folgenden Ausnahmen:

- S. 1 Main-Post/Johannes Schreiner
- S. 2 Bayrische Schanz: Regionalmanagement MSP/Saskia Nicolai
- S. 4 Grenzstein: © crimson/Fotolia, Karte Handelsrouten: Dr. Jürgen Jung
- S. 5 Dr. Jürgen Jung
- S. 7 Gebäude Eisenhammer: Kurtz Ersa Konzern
- S. 8 Ölmühle: N.N. in „500 Jahre Wiesthal“ 1977, Birklergrund: Barbara Grimm
- S. 9 Einsiedel: Franz Schäfer, Lichtenau: Postkarte Spessartmuseum, Mühlrad und Papiermühle: Oliver Wieser
- S.12 Kallmuth: Thomas Lutz, Reben: Regionalmanagement MSP/Saskia Nicolai
- S.13 Weinberg: Regionalmanagement MSP/Tatjana Reeg
- S.16 Pfeffernüsse: Alexandra Wingefeld
- S.18 Wallfahrt: Stefan Geiger, Wallfahrtskirche Retzbach: Dr. Wieland Gsell
- S.19 Steintafel: Regionalmanagement MSP/Saskia Nicolai
- S.22 Regal: Regionalmanagement MSP/Saskia Nicolai
- S.23 Dorfladen Aura: Regionalmanagement MSP/Saskia Nicolai, Fest in Binsfeld: MGH Binsfeld/Margot Leppich



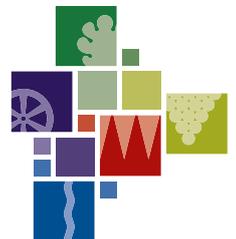
Markt Triefenstein mit den Ortsteilen Homburg und Trennfeld

IMPRESSUM

Landkreis Main-Spessart
Regionalmanagement

Marktplatz 8
97753 Karlstadt

Telefon: 09353 793 1755
E-Mail: Regionalmanagement@Lramsp.de
www.main-spessart.de



Graphische Umsetzung: Thomas Lutz

Gefördert durch: